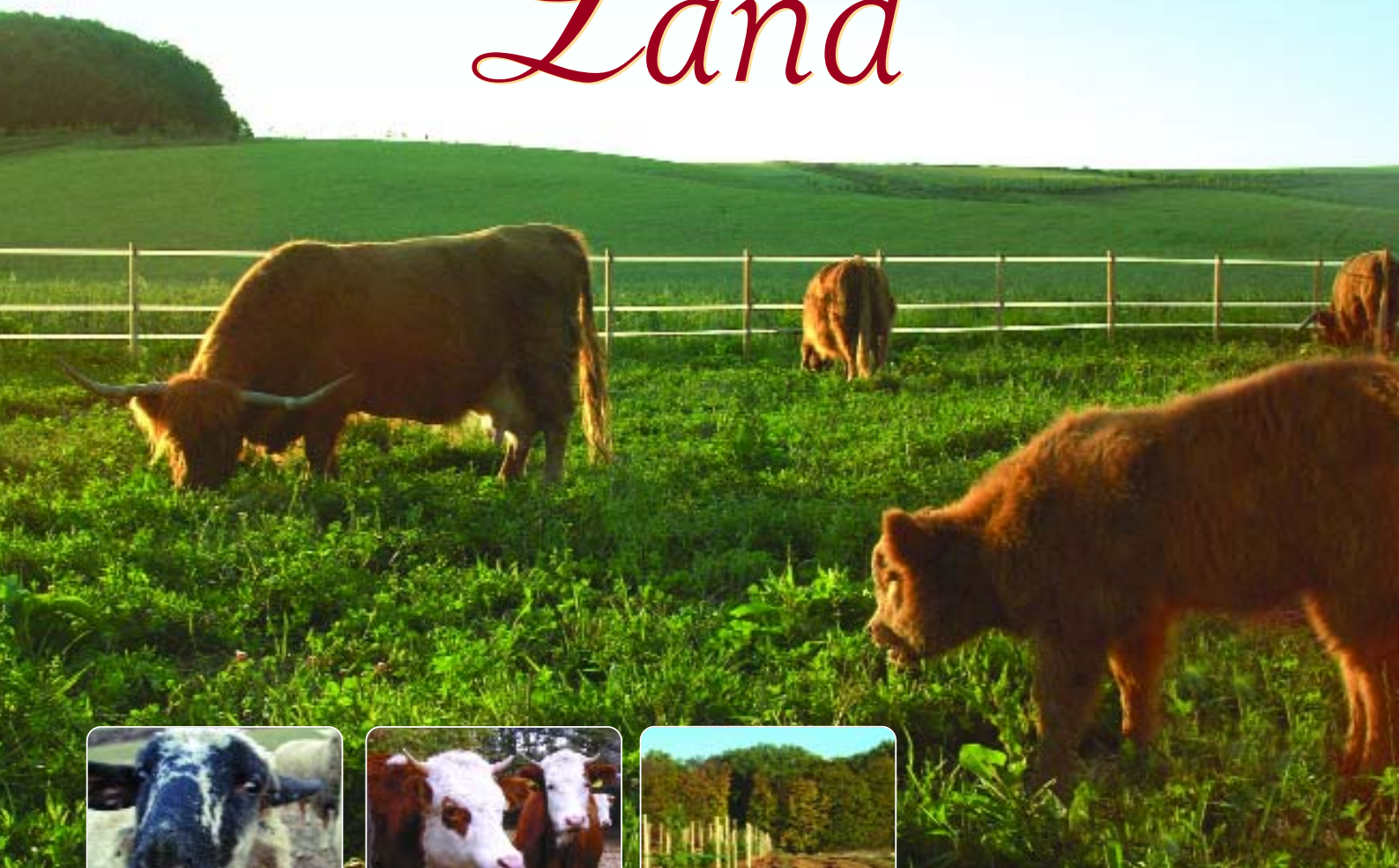


Geliebtes friedfertiges Land



Ein neuer Bewohner
des Gnadenlands



Großfamilie vor dem
Schlächter gerettet



Hecken als Lebens-
raum für Wildtiere

Die neue Erde

✧ Eine Wiedergutmachung an Natur und Tieren ✧



Gabriele Stiftung

*Das Saamlinische Werk
der Nächstenliebe an Natur und Tieren
Dein Reich kommt, dein Wille geschieht
Bete und arbeite*

*Das Gnadenland
Heimat für Weide- und Wildtiere*

Liebe Leserin, lieber Leser...

»Das Lamm wird beim Wolf liegen, der Löwe beim Kalb, und ein kleiner Junge wird sie hüten.« Diese Vision des Propheten Jesaja von einer friedfertigen Welt, in der die Tiere untereinander und mit den Menschen in Einheit zusammenleben, wird von den institutionalisierten Kirchen als Utopie abgetan und in eine ferne Zeit projiziert, in der Gott das Reich des Friedens gewissermaßen über die Erde stülpt.

Auf dem friedfertigen Land der Gabriele-Stiftung liegt noch nicht der Wolf bei den Lämmern und nicht das Kalb bei den Löwen, doch Hasen, Rehe und Eichhörnchen tummeln sich bereits neben den Rindern auf der Weide, und Eichhörnchen und Vögel essen im selben Futterhaus. Wer gelernt hat, mit wachen Sinnen und offenem Herzen zu schauen, der wird feststellen: Das Friedensreich hat schon begonnen!

In den letzten Monaten wurden die Aktivitäten der Gabriele-Stiftung, des Saamlinischen Werkes der Nächstenliebe für Natur und Tiere, erweitert: Zwar werden weiterhin mit großem handwerklichem und finanziellem Einsatz Lebensräume für Wildtiere geschaffen, also Stein- und Feuchtbiootope angelegt, Hecken, Bauminseln und Benjes-Hecken errichtet, doch ist der ruhige Landstrich gleichzeitig zu einem Gnadenland für Weidetiere geworden. Tiere, die vor dem Schlächter gerettet werden konnten, haben auf dem friedfertigen Land eine neue Heimat gefunden, wo sie ihrer Art entsprechend leben und sich entfalten können. In Windeseile wurden z.B. für eine Urrind-Familie, für Kühe und eine kleine Schafherde weiträumige Weiden geschaffen sowie Ställe, Essplätze und Unterstände gebaut, die von den neuen Bewohnern sogleich dankbar angenommen wurden.

»Geliebtes friedfertiges Land« – was dies bedeutet, möchten wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde und Förderer der Gabriele-Stiftung, in dieser Zeitschrift näher bringen. Wir möchten Sie daran teilhaben lassen, was es heißt, die Sprache des Herzens zu erlernen, die uns die Türe zu den Tieren und zum Wesen der Natur öffnet. Auch dürfen wir Ihnen vorstellen, wie durch die selbstlosen Gaben vieler Tier- und Naturfreunde den Tieren geholfen werden konnte und was dank dieser Hilfe und durch die Begleitung der Gründerin Gabriele, die uns Menschen auch die göttlichen Naturgesetze vermittelt, in den letzten Monaten entstanden ist.

Wir wünschen Ihnen eine interessante und wohlthuende Lektüre, die Ihnen das Herz für unsere kleinen Geschwister, die Tiere, öffnen möchte.

*Herzlichst,
die Tier- und Naturfreunde der Gabriele-Stiftung*



Inhalt

<i>Die Gabriele-Stiftung</i>		<i>Unterstände im Wald</i>	
Geliebtes friedfertiges Land	S. 4	Hilfe für Wildtiere	S. 22
<i>Vor dem Schlächter gerettet</i>		<i>Früchte und Nüsse gleich vor Ort</i>	
Familie Maese	S. 6	Der Heckenbau geht weiter	S. 24
<i>Neuankömmlinge auf dem Gnadenland</i>		<i>Vier Freunde bekommen hohen Besuch</i>	
»Seine Schafe«	S. 10	Aus dem Tagebuch eines Esels	S. 26
<i>Salers-Rinder haben ein Zuhause</i>		<i>Salers-Rinder haben ein Zuhause</i>	
»Königskinder«	S. 14	Samtpfoten auf dem Gnadenland	S. 28
<i>Verständige Kühe</i>		<i>Aktion »Schon 1,- Euro hilft«</i>	
Von großen und kleinen Hinterwäldern	S. 18	Wir retten Leben – Helfen Sie mit?	S. 30
<i>Eine Initiative der Gabriele-Stiftung</i>		<i>Impressum</i>	
Patenschaften für vor dem Schlächter freigekaufte Tiere	S. 21		S. 29

Wir retten Leben.

Helfen Sie mit?

Geliebtes friedfertiges Land

*»Prächtig war die Nacht nun aufgegangen,
Hatte alle mütterlich umfassen,
Freund und Feind mit leisem Friedenskuss.
Und, als wollt der Herr vom Himmel steigen,
Hört ich wieder durch das tiefe Schweigen
Rings der Wälder feierlichen Gruß.«*

Was Joseph von Eichendorff in seinem Gedicht zum Ausdruck bringt, hat schon so mancher Mensch erfahren, der sich in einer ruhigen Stunde in die Natur, in das Leben darin, hineinempfindet. Der Wunsch, in diese Einheit einzutauchen und


das Göttliche in der Natur zu empfinden, ist wohl eine Sehnsucht vieler Menschen. Warum wohl? Weil die Einheit zwischen Mensch, Natur und Tieren unserem wahren, göttlichen Wesen entspricht – so erfahren wir es in unserer Zeit durch Gabriele, die Prophetin und Botschafterin Gottes.

Sie hat sich den Zugang zur Schöpferkraft in der Natur und die Verbindung zu den Tieren erarbeitet und vermittelt allen Menschen, die dies möchten, den Weg dorthin. In einer

Schrift, dem »Großen Gabriele-Brief«, erklärt sie z. B., was »Einheit« eigentlich bedeutet und wie man ihr näherkommen kann:

Die Tiere sind aus Gottes Hand

»Jedes Tier ist für sich ein wunderbares Geschöpf aus Gottes Hand – von Gott gegeben, damit wir Menschen die Einheit wiederfinden, die das Gesetz des Lebens ist. ... Man muss lernen, die Tiere zu verstehen. Dann erst



»Noch ist hier ein Zaun um unsere Weide. Doch wenn das friedfertige Land größer wird, können wir Tiere überall hinwandern, wohin wir möchten...

lernt man sich selbst als Geschöpf Gottes kennen. Jede Tiergattung hat einen Entwicklungsstand, den ich Bewusstseinsstand nennen möchte. Jeder Entwicklungsstand gleich Bewusstseinsstand hat die entsprechende Sprache der Natur. Es gibt sehr viele unterschiedliche Bewusstseinsgrade der Tiere. Z.B. haben die Tiere der Luft einen ganz anderen Bewusstseinsstand als die Tiere in den Gewässern. Die Tiere in den Gewässern haben wieder einen ganz anderen Bewusstseinsstand als die Tiere in den Wäldern, auf und in den Feldern und als die Tiere in der Wüste oder im Dschungel. Und doch verstehen sie sich untereinander, weil ihre Laute und Töne Bildreflexe sind, die sich im Bewusstsein anderer Tiere auftun. Diese sehen und riechen die Bilder in sich. Die Bildübertragung von Bewusstseinsinhalten ist ein geistiger Vorgang und

somit von räumlichen Entfernungen unabhängig.

Die Sprache der Tiere kann der Mensch nur mit dem Herzen wahrnehmen – nicht mit dem physischen Herzen, sondern mit dem Herzen der Seele, mit dem Urgrund allen Seins, mit der Schöpferkraft, die wir auch den Wesenskern nennen. Die Sprache des Herzens der Seele ist die Sprache der Einheit. ...

Die Tiere haben eine für sich und ihre Artgenossen besondere Ethik und Moral. Jeder Mensch könnte von den Tieren lernen, wenn er wollte!«*

Wiedergutmachung an Natur und Tieren

Wie man von den Tieren lernen kann und wie die Tiere wieder Zutrauen zu den Menschen fassen, wenn diese ihnen als

Freund und nicht als Jäger, Schlächter oder Metzger entgegenkommen, das erleben die Tierbetreuer der Gabriele-Stiftung Tag für Tag. Denn auch das gehört zur Wiedergutmachung an Natur und Tieren: Dass wir der geschundenen Tier- und Pflanzenwelt das Vertrauen in die Menschen zurückgeben. Dass wir ihnen die Lebensräume zurückgeben, die wir ihnen durch eine profitorientierte Landwirtschaft genommen haben, und dass wir ihnen ihre Würde als Geschöpfe Gottes zurückgeben, sie achten, schützen und für sie sorgen, damit der Frieden auf diese Erde Gestalt annehmen kann.

*Aus: Gabriele-Brief Nr. 4: »Der große Gabriele-Brief«, erhältlich bei Verlag DAS WORT, Tel. 09391/504-135, www.das-wort.com





Familie Maese

— vor dem —
Schlächter gerettet

Darf ich mich vorstellen? Mein Name ist Chasry. Ich bin die Ältere der beiden Urrinder-Töchter hier auf dem Gnaden-



land der Gabriele-Stiftung. Zusammen mit meinen Eltern, Maese und Rika, und mit meiner Tante Rine bin ich vor dem Schlachtmesser gerettet worden. Ich selbst kann mir unter »Schlachtmesser« nicht viel vorstellen, aber meine Eltern haben mir die schrecklichsten Dinge erzählt. Sie sind sehr glücklich, dass gutmeinende Menschen uns dem Schlächter abgekauft haben. Wir wären sonst alle längst nicht mehr am Leben, sondern lägen zerstückelt in einer »Fleisch- oder Wursttheke«, sagen meine Eltern.

An die ersten Tage meines Lebens kann ich mich noch genau erinnern. Die waren nicht besonders schön. Wir lebten noch bei unserem alten Besitzer, als ich zur Welt kam, und ich weiß noch, dass ich in den ersten Stunden meines jungen Lebens entsetzlichen Hunger und auch Durst hatte. Ich wollte bei meiner Mutter trinken, doch es gelang nicht. Aus dem Euter kam keine Milch, bzw. ich kam nicht ans Euter... Jedenfalls hatte ich bald schon keine Kraft mehr und lag einfach da. Meine Eltern erzählten mir später, in welcher großer Sorge sie gewesen wa-

ren. Es sei um wenige Stunden gegangen, und ich wäre gestorben – wie übrigens ein Schwesterchen von mir im Jahr zuvor. Doch da kamen zum Glück einige Tierfreunde an unserer Weide vorbei und bemerkten sofort, was los war. Sie haben uns allen das Leben gerettet, uns freigekauft und an einen sicheren Ort gebracht. Ich bekam Milch aus der Flasche und wurde kräftiger – und bald gelang es dann doch, bei meiner Mutter zu trinken.

Nach einiger Zeit sind wir dann alle zusammen auf das Gnadenland der Gabriele-Stiftung umgesiedelt. Ich hätte nie gedacht, dass es irgendwo so schön sein konnte – ja, dass das Leben so schön sein konnte! Oft springe ich vor Glück über die Weide, tolle herum, spiele mit dem Wind und erprobe meine Kräfte.

Ein richtiges Haus haben wir nun, die »Villa Maese«, und natürlich eine große Weide, zu der auch ein Waldstück gehört, was

ich besonders spannend finde. Im Wald leben so viele Tiere, die ich zuvor gar nicht kannte, und ich habe schon viele Freunde.

Besonders gefreut habe ich mich natürlich, als Chaan zur Welt kam, meine kleine Schwester. Ich habe ihr geholfen, laufen zu lernen, und ihr überhaupt alles Wichtige erzählt. Mit ihr spiele ich meistens, aber



In der Villa Maese finden die Tiere Schutz vor Sonne, Regen oder Kälte..

auch mit den Zweibeinern, die schon schnell unsere Freunde wurden. Am allerliebsten jedoch spiele ich mit meinem Papa, dem großen Stier Maese... Schaut ihn euch einmal an, wie stark er ist!



Der Stier Maese ist kräftig, doch von gutmütigem Wesen. Und er ist ein verantwortungsvoller Vater, der immer ein Auge auf seine Kinder hat...



Ich bin wirklich ein Glückspilz, denn ich habe zwei Mütter. Die, die mich geboren hat, und den Zweibeiner, der mir, als ich klein war, immer die Flasche gebracht hat. Denn, wie schon gesagt, konnte ich am Anfang nicht bei meiner Mutter trinken. Es ist schön, zwei Mütter zu haben, vor allem, wenn sie so unterschiedlich sind. Ich mag sie beide wirklich gern.



Hey! Sag bloß, du forderst mich zum Spiel heraus? Glaubst du wirklich, du seist stärker, nur weil du auf zwei Beinen gehst, größer bist und mit einem Auto fährst? Komm her, wenn du dich traust! Aber wundere dich nicht! Ich bin ein Urrind, und in mir steckt eine ganze Menge Kraft. Du glaubst das nicht? Na gut! Dann wollen wir einmal sehen, wer stärker ist...



Na bitte, wer sagt's denn, du weichst ja schon zurück! Hast du wirklich nicht mehr Saft in den Beinen? Das ist ja bedenklich. Na immerhin fällst du nicht um. Aber wenn meine Hörner erst einmal gewachsen sind, sieht es für dich nicht mehr so gut aus. Bis dahin können wir ja noch ein bisschen trainieren...



Fühl mal! Spürst du schon meine Hörner? Und kennst du Maese, meinen Papa? Und weißt du, was der für Hörner hat? Solche bekomme ich auch einmal! Mindestens...

Bis dahin kannst du mich aber gerne noch ein bisschen kraulen. Ja hier am Kopf – das mag ich gerne. Und hinter den Ohren. Und weißt du was? Ich mag dich!



So! Da du beim Kräftemessen wieder einmal verloren hast, bekomme ich den Eimer mit den Leckereien. Köstlich. Was sagst du? Du bist froh, dass du nicht gewonnen hast, es hätte dir sowieso nicht geschmeckt? Das würde ich so leichthin nicht behaupten. Es ist ein echtes Schmankerl. Magst du probieren?



Auf diesem Foto seht ihr mich mit meiner Schwester Chaan am Esstisch. Es ist nämlich gleich Mittagessenszeit. Die Menschen denken oft, uns Tieren sei es egal, wo wir unser Essen bekommen und dass man es uns ja auch einfach auf den Boden werfen könnte. Aber seid doch mal ehrlich: Möchtet ihr euer Mittagessen vom Fußboden löffeln? – Eben! Für uns Urrinder gibt es hier vor unserem Haus zwei Esstische: Ein paar große Steine für die Großen und diesen kleinen für uns beide. Dabei reichen wir an den großen auch schon fast hin...!



Hier sind wir noch einmal gemeinsam zu sehen. Obwohl wir Schwestern sind, sind wir doch ziemlich verschieden: Ich bin manchmal ein bisschen übermütig, renne wie wild über die Weide. Chaan hat ein viel ruhigeres, sanfteres Wesen. Wir sind sehr froh, dass wir uns gegenseitig haben und immer miteinander spielen können.



*Haus Bethlehem
Feine Schafe*

»Seine Schafe«

Was blökt denn da? Es war im vergangenen, sehr strengen Winter, als eine Tierfreundin bei einem Spaziergang auf eine kleine Herde Schafe aufmerksam wurde. Die Tiere standen ohne Stroh und ohne jeden Unterstand im tiefen Schnee und waren der Eiseskälte schutzlos ausgeliefert. Etliche ganz kleine Schäfchen waren dabei und sogar zwei Neugeborene mit dünnem schwarzen Fell. Die Schafmütter leckten ihre Jungen ab und versuchten sie dazu zu bewegen, aus dem Schnee aufzustehen. Doch das eine Mutterschaf war selbst so geschwächt, dass es immer wieder mit den Vorderbeinen einknickte und kopfüber in den Schnee strauchelte. Andere Schafe hatten zum Teil entzündete Euter und eiternde Wunden. Es war ein erbärmlicher Anblick. Die Tierfreundin verständigte sofort das zuständige Veterinäramt. Da der Besitzer



Wäre die kleine Schafherde nicht im Schnee entdeckt worden, hätten einige von ihnen die nächste Nacht wohl nicht überlebt

seine Fürsorgepflicht nachweislich grob verletzt hatte, wurden die vernachlässigten Tiere sofort seinem Zugriff entzogen. Doch wo sollte die kleine Herde hin?

Der nahe gelegener Gnadenhof für in Not geratene Tiere »Heimat für Tiere« konnte die Schaffamilie für einige Monate bei sich aufnehmen. Sie bekamen dort einen warmen Stall, mit Stroh und Wärmelampen darin, ärztliche Versorgung und

gutes Essen. Eines der neu geborenen Schäfchen wurde mit der Flasche gefüttert, da das Euter der Mutter stark entzündet war.

Die kleine Schar erholte sich prächtig, und nach einigen Wochen fassten die verängstigten Tiere langsam wieder Vertrauen zu den Menschen. Sie spürten, dass diese Zweibeiner das Beste für sie wollten und dass ihnen nie mehr ein Schlachtmesser drohen würde.

Mittlerweile ist die kleine Schafherde auf das Gnadenland der Gabriele-Stiftung umgesiedelt. Den neu gebauten Stall, der den Namen »Haus Bethlehem - Seine Schafe« trägt, hat die Schaffamilie sofort bezogen und die allerletzten Arbeiten daran mit großem handwerklichen Interesse begleitet.

Des Abends bei eintretender Dämmerung machen es sich die Tiere im warmen Stall gemütlich. Und warten auf »Zuwachs«. Denn sobald die finanziellen Mittel reichen, um die Weide zu erweitern, sollen noch weitere Schafe vor dem Schlächter gerettet werden.



Jedes Tier, das sich auf dem Gnadenland einfindet, bringt sein Wesen, seine Mentalität mit. So bereichern auch die Schafe das Land. Sie strahlen Ruhe und Frieden aus – ein Stück Friedensreich!



Wir sind glücklich – wir leben noch!

Mit uns Tierbetreuern der Gabriele-Stiftung haben sich die zwanzig wolligen Schafe schon gut angefreundet. Besonders anhänglich sind sie natürlich, wenn Essenszeit angesagt ist. Wenn ich mir nichts einfallen lasse, überrennen sie mich fast, und ich komme gar nicht an die Futtertröge ran. Ich muss mir jeden Tag etwas Neues einfallen lassen. Manchmal schleiche ich mich auf ganz leisen Sohlen in den Stall, damit sie nichts merken

und ich in Ruhe das Essen vorbereiten kann. Oder ich spaziere erst einmal um den Stall herum und überliste sie. Wenn ich im Stall noch etwas zu tun habe, z.B. noch einige gute Kräuter ins Essen mischen möchte, dann mache ich von innen die Türe zu. Sonst habe ich gar keine Chance. Dann drücken sich alle 20 Schafe an den Fensterfronten die Nasen platt und schauen neugierig herein...



Es war für alle eine große Freude, als der Schafstall fertiggestellt war und die kleine Schafherde endlich auf das Gnadenland der Gabriele-Stiftung umsiedeln konnte. Einige Tiere machten bei der Ankunft auf ihrer neuen Weide richtige Freudenstrünge über das Gras. Andere fingen sofort an, genüsslich an den feinen Kräutern zu knabbern. Wieder andere blieben ganz still stehen und lenkten ihren Blick in die Ferne über das friedfertige Land, als ahnten sie, auf welch besonderem Boden sie Heimat gefunden hatten.



Ankunft auf dem Gnadenland



Aktion »Patenschaften«

Möchten Sie Pate werden? Unsere Schafe suchen noch zweibeinige Patengeschwister, die mithelfen, dass ihr Unterhalt und ihre Nahrung auch in Zukunft gesichert ist. *Helfen Sie mit?* Informationen zur Aktion »Patenschaft für vor dem Schlächter freige kaufte Tiere« finden Sie auf Seite 21.

Schafe haben ein friedfertiges, freundliches Wesen, und sie sind sehr klug. Sie können die verschiedenen Autos, die an der Schafweide vorbeifahren, ganz genau am Klang unterscheiden. Wenn das Auto kommt, das etwas zu essen geladen hat, kommen sie schon angerannt, wenn sie es erst von ferne hören. Auch merken sie sich die Gesichter der Menschen. Wenn ein Schaf mit einem der Betreuer ein besonderes, sozusagen persönliches Erlebnis hatte, geht es auch mit besonderem Vertrauen auf diesen Menschen zu.





*Salers-Rinder haben ein Zuhause
Die »Königskinder«*

Es stimmt, am Anfang waren wir richtig scheu. Wenn sich ein Mensch genähert hat, sind wir auf und davon galoppiert, denn bei den Menschen weiß man nie genau, was sie im Schilde führen – so haben wir es gelernt. Doch nach und nach haben wir gemerkt, dass uns die Menschen hier auf dem Gnadenland allesamt wohlgesonnen sind. Geholfen hat uns auch, dass sich die Betreuerin beim Essenbringen immer ganz klein gemacht hat, so dass sie kleiner war als wir. Wir hatten dann keine solche Angst mehr.

Heute ist es schon ganz anders. Wenn einer der Zweibeiner zur Weide kommt und uns ruft, galoppieren wir sofort hin – besonders, wenn dieser Zweibeiner Äpfel dabei hat. Äpfel sind so richtige Delikatessen, die wir vorher gar nicht kannten... Wie die Urrind-Familie Maese haben übrigens auch wir einen wunderschönen Stall, unseren »Königssitz«, und eine große Weide. Zur Weide gehört sogar ein Stück Wald. Es ist schön, dort hineinspazieren zu können, um sich ein gemütliches, geschütztes Fleckchen zu suchen...



Wenn sich so ein Zweibeiner etwas kleiner macht, verliert er sofort seinen Schrecken... Heute sind die Zweibeiner unsere Freunde. Wir vertrauen ihnen und freuen uns, wenn sie zu uns kommen.



Haaaa...looooo! Gibt es noch mehr von diesen leckeren Äpfeln?

Prinzessinnen auf Entdeckungsreise

Zuerst war es nur eine, die Kleinste. Ganz vorwitzig ist sie unter dem Begrenzungsband der Weide hindurch hinausgeschlüpft. Nicht, um das Weite zu suchen – doch offenbar standen außerhalb der Weide die delikateren Kräutlein. Jedenfalls zog die junge Dame es vor, auf der anderen Seite des Zaunes zu speisen. Irgendwann sind dann die anderen vier Salers-Kühe, die aufgrund ihres edlen Wesens auch »Prinzessinnen« genannt werden, ebenfalls auf den Geschmack gekommen. Nur haben sie es nicht bei einem kleinen kulinarischen Abstecher bewenden lassen, sondern sind des Nachts losgezogen, um das ganze friedfertige Land zu erkunden. Möglich, dass sie den Rehen und Hasen, die immer zu Besuch an die Weide gekommen waren, einen Gegenbesuch angekündigt hatten. Jedenfalls ist die Fünferbande weit in den Wald und in das nächstgelegene Tal hineingewandert, wo viele Wildtiere ihr Zuhause haben. Und schließlich: Zum krönenden Abschluss haben sie sich in den Weizen- und Dinkelfeldern am Rande des friedfertigen Landes an dem jungen, frischen Grün der Getreie-

depflänzchen gütlich getan. Mit erlesensten Speisen vollgeessen und sehr zufrieden, haben sich die Ladies dann gegen zwei Uhr nachts von den Zweibeinern finden lassen und sind willig und ganz gemütlich mit ihnen nach Hause spaziert.

Selbstverständlich wurde nach diesem Schlemmerausflug das morgendliche Frühstück längst nicht so sehnsüchtig erwartet wie sonst. Während die fünf normalerweise im Galopp angerannt kommen, sobald die ersten Leckereien nahen, sind sie an jenem Morgen eher gemächlich dahertrottet...

Da sich die Zweibeiner nicht jede Nacht auf die Suche nach ihren fünf Prinzessinnen machen können, wurde der Zaun der Weide nachgebessert. Doch das Ziel ist, dass das friedfertige Land weiter wächst, dass mit Hilfe vieler Freunde und Förderer noch viele Wiesen und Wälder erworben werden können und es bald gar keine Zäune mehr braucht. Jedes Tier soll einst frei dorthin wandern können, wohin es möchte – ohne dass die Gefahr besteht, nach ein paar Metern einem nicht so wohlmeinenden Menschen in die Arme zu laufen.



Der Stier Michel und einige ihm Anvertrauten

Hemweh und Michel – vor dem Schlächter gerettet

Vor ein paar Wochen sind noch zwei Salers zu den »fünf Mädels« dazugestoßen: Hemweh, eine schon erwachsene Kuh, und Michel, der Stier.

Hemweh kommt aus derselben Großfamilie, wie auch die fünf jüngeren. Sie war einmal verletzt worden und kann keine Kinder bekommen. Deshalb war sie zur Zucht nicht tauglich und sollte unters Schlachtermesser. Zum Glück haben die Tierpfleger der Gabriele-Stiftung

davon erfahren und Hemweh auf das Gnadenland geholt. Mittlerweile hat sie für die fünf jüngeren die Mutterrolle übernommen und kümmert sich aufmerksam um den Rest der kleinen Sippe.

Und Michel? Auch er ist knapp dem Schlächter entkommen. Er war beim Züchter einmal aus irgendeinem Grund in Panik geraten. Da hieß es dann gleich, er sei »bösaartig« und darum zur Zucht nicht geeignet. Man woll-

te ihn schlachten... Doch dank der finanziellen Mithilfe einiger Tierfreunde konnte Michel freigekauft und somit vor dem Tod gerettet werden.

Auf dem Gnadenland hat er sich sehr schnell gut eingelebt. Michel ist übrigens alles andere als »bösaartig«. Er hat einen sehr edlen Charakter, ist feinfühlig, ganz sanft, ist nie wild, wie man es den Stieren nachsagt, sondern ist ein richtiger Gentleman.



Hemweh kümmert sich um die jüngeren Kühe wie eine Mutter

Als Hemweh und Michel ganz neu auf dem Gnadenland angekommen waren, kamen zwei zweibeinige Tierfreunde zu ihrer Weide, um sie zu begrüßen. Die beiden Neuankömmlinge kamen herbei. Und in einer sehr ungewöhnlichen Art, die noch keiner bei diesen Tieren beobachtet hatte, bewegten diese die Köpfe auf und nieder, als nickten sie, und sie machten dazu lautlose Mundbewegungen – auf und zu – als wollten sie sagen: »Danke! Danke, dass ihr uns hierher geholt habt. Danke, dass wir am Leben sind!«

W

Wenn die Salers auf der Weide sind, so sind sie dort selten alleine. Sie haben eigentlich immer Besuch. Besonders die Waldtiere, die ja sozusagen direkte Nachbarn sind, schauen öfters mal vorbei – vor allem dann, wenn vor dem Stall, dem »Königssitz«, gerade gefrühstückt wird. Da fällt dann schon einmal das eine oder andere Äpfelchen von dem großen Stein herunter, der den Kühen als Esstisch dient. Die Salers haben nichts dagegen, wenn Rehe, Hasen, Vögel und andere Tiere sich einen Happen nehmen – es ist genug für alle da. Und sicher wird so während des Frühstücks auch das eine oder andere Erlebnis ausgetauscht, was sich so auf dem friedfertigen Land zugetragen hat.

Auch halten sich die Salers-Kühe gerne im Wald auf. Sie sehen nach, was die Waldtiere machen. Und wenn die gerade ein Schläfchen halten, legen sich die Kühe einfach dazu...

Einige Tierpfleger konnten einmal beobachten, wie sich die Salers-Kühe und einige Waldtiere gegenseitig beschnuppert haben, Nase an Nase. »Das war, als würden sie sich Küsschen geben. Es ist schön, zu erleben, wie die Tiere untereinander Freunde werden, die Kühe und die Hasen, die Schafe und die Rehe, die Eichhörchen und die Vögel... Man spürt, hier beginnt das Friedensreich.«



Dreh dich mal um, Michel – wir haben Besuch!



Ich muss dir was erzählen, aber erst mal gibt's ein Küsschen...



Geruhsam im Stroh liegen und aufs friedfertige Land blicken – das sind so die besonders schönen Momente...



Hemweh

Aktion »Patenschaften«

Möchten Sie Pate werden? Außer Hemweh und Michel suchen noch viele andere Tiere zweibeinige Patengeschwister, die mithelfen, dass ihr Unterhalt und ihre Nahrung auch in Zukunft gesichert ist. *Helfen Sie mit?* Informationen zur Aktion »Patenschaft für vor dem Schlächter freigekaufte Tiere« finden Sie auf Seite 21.



Michel